Seit einigen Jahren wird die Wirkung von Psychedelika in der Behandlung psychischer Störungen wieder erforscht – auf gutem Niveau, in neurobiologischer und psychotherapeutischer Perspektive. Nach einer Phase des (kapitalmarktgetriebenen) Hypes zwischen 2018 und 2022 kehrt Ruhe ein: Europäische Universitäten und eine Reihe neuer Pharmafirmen bauen Forschungsprogramme auf. Und das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert eine Phase-II-Studie zur Depressionsbehandlung mit Psilocybin. Zudem erscheint bis 2025 die Zulassung des atypischen Psychedelikums MDMA möglich - nach zwei erfolgreichen Phase-III-Studien in der Indikation PTBS.

Bereits in den 50er und 60er Jahren gab es vielversprechende Wirksamkeitsstudien über Substanzen wie Psilocybin und LSD bei psychischen Störungen wie Suchterkrankungen und Depressionen. Im Jahr 1966 wurde die Verwendung und Erforschung dieser Substanzen von einem Tag auf den anderen in den USA und wenig später auch in Europa und den meisten Ländern weltweit verboten. Spätestens 1971 wurde durch den Controlled Substances Act die Arbeit und Forschung in diesem Bereich unmöglich. Das gleiche Schicksal widerfuhr der Substanz MDMA im Jahr 1985, die bis dahin vor allem in ambulanten Praxen psychotherapeutisch eingesetzt wurde. Die Verbote von Psychedelika basierten weniger auf einer medizinischen Neubewertung der Risiken für die körperliche und psychische Gesundheit, sondern auf einer politischen Reaktion gegenüber der Jugend- und Alternativkultur.

Erst in den 2010er Jahren wurde die klinische Forschung zu Psychedelika in den USA und in Europa wiederaufgenommen; in der Schweiz bereits einige Jahre früher.

Mittlerweile gibt es in hochqualitativen Studien vielversprechende Phase II und Phase III-Ergebnisse zur Wirksamkeit von Psilocybin in der Behandlung von Depressionen und von MDMA bei PTBS. Auch zu Suchterkrankungen (Alkohol, Nikotin, Kokain). In der Schweiz ist die therapeutische Nutzung von Psilocybin, LSD und MDMA im Rahmen einer „compassionate use“-Ausnahmegenehmigung auf Einzelantragsbasis, seit einigen Jahren erlaubt. In diesem Sommer wurden in Australien Psilocybin und MDMA unter Kritik, aber auch Zustimmung psychiatrischer Fachzeitschriften vorläufig für den

therapeutischen Einsatz zugelassen.

Die neuere psychedelische Forschung hat das Potential, die seit nahezu 70 Jahren im Spannungsfeld zwischen euphorischer und dämonisierender Bewertung stehenden Psychedelika, in eine evidenzbasierte Therapieform zu überführen.

Die Zulassung von Psilocybin und MDMA ist in den nächsten Jahren auch in Europa zu erwarten. Was aber ist dazu notwendig? Wie könnte Psilocybin manche psychotherapeutischen Prozesse verbessern bzw. „augmentieren“ – und für wen? Was könnte Psychedelika aus der Politisierung als „… public enemy number one ...“ (Richard Nixon) einer *nüchternen* Bewertung zuführen?

Mit unserer Veranstaltung bemühen wir uns um einen objektiven, an Fakten orientierten Blick auf Psychedelika. Welchen klinischen Nutzen können diese Subtanzen haben, wo wären sie schädlich?

Wie wurde in EPIsoDE, der vom BMBF finanzierten Depressionsstudie die Behandlung durchgeführt? Welche Schwierigkeiten gab es und welche Erfolge? Was sind die Risiken und Gefahren in und außerhalb der Psychotherapie?

Wir freuen uns auf den Vortrag von Dr. Henrik Jungaberle (Geschäftsführer der MIND Foundation, Autor, Forscher und Wissenschaftsunternehmer) und auf eine lebhafte, gerne auch kontroverse Diskussion mit Ihnen.